

HV 09.10.2018

(Markierungen durch Unterstreichung stammen vom Verfasser dieses Auszugs)

ER.....Einzelrichter

StA....Staatsanwältin

PBV....Privatbeteiligtenvertreter

Vert...Verteidiger

Aussage Angeklagter R.F.

S 4 f

Die SPÖ hat den internationalen Wahlkampfexperten Tal Silberstein beauftragt. Die Rolle von Anna J. war zentral, dass sämtliche Dokumente für Herrn Silberstein übersetzt werden mussten, da er der deutschen Sprache bekanntlich nicht mächtig ist. Das hat Anna J. erledigt. Sie war für Tal Silberstein bei Fokus - Gruppen in ganz Österreich dabei, bei Veranstaltungen, bei Sitzungen im Kanzleramt, in der Löwelstraße und sonst wo. Anna J. hat also Tal Silberstein auf täglicher Basis berichtet. Alle E-Mails in diesem Wahlkampf, im innersten dieses Wahlkampfes, die an Herrn Silberstein gegangen sind, gingen meist auch an Anna J., eben wegen der Übersetzung.

Ein Wahlkampf ist etwas Spezielles, man steht unter Dauerdruck und Dauerstress, alle, die daran arbeiten, vor allem jene im innersten Kreis stehen unter einem ungemeinen Erfolgsdruck, schlafen wenig, man ordnet alles einem Ziel unter, nämlich, diese eine Wahl zu gewinnen. Mitten im Wahlkampf kam es dann zu einem für die SPÖ sehr, sehr schwierigen Moment. Tal Silberstein wurde in Israel verhaftet. Anna J. war bei Silbersteins Firma GCS beschäftigt oder hat Honorarnoten an diese Firma gelegt und stand plötzlich ohne Einkommen da. Sie hat das auch der SPÖ mitgeteilt, dass sie nun eine Beschäftigung brauche. So führte sie z.B. auch ein Gespräch mit dem damaligen Wahlkampfleiter. In diesem hat sie nicht nur um einen Job gebeten, sondern auch darauf hingewiesen, dass sie alle, ja alle Unterlagen von Tal Silberstein gesichert habe. Es wurde dann seitens der Bundesgeschäftsführung überlegt, sie in der Wahlkampfagentur zu beschäftigen, daraus wurde nichts, sagte man mir. Sie war dann einfach weg. Nun ist folgendes passiert: aus heiterem Himmel

sind E-Mails in der Öffentlichkeit aufgetaucht, in Medien publiziert worden, E-Mail, die u.a. ich persönlich verfasst hatte. Keine lustige Situation, wenn man seine eigenen E-Mails, die man an den Bundeskanzler der Republik Österreich schreibt, in Zeitungen liest. Man fragt sich, woher kommt das? Wurde man Opfer etwa einer Cyber – Attacke, wurde man gehackt, gab es einen Maulwurf? Die Stimmung in der Wahlkampagne im Team war natürlich dementsprechend, man befürchtete weitere Veröffentlichungen und vor allem befürchtete man natürlich, dass dies der Partei im Wahlkampf einen extremen Schaden zufügen würde. Damit man die Dimension versteht: Es wurden Akten aus dem innersten der sozialdemokratischen Partei Österreichs veröffentlicht, aus dem innersten des Bundeskanzleramtes, Mails des Bundeskanzlers , Mails an den Bundeskanzler der Republik. Es wurden dann sukzessive immer mehr Mails veröffentlicht. Die Veröffentlichungen führten dazu, dass u.a. der Bundesgeschäftsführer der Sozialdemokratischen Partei Österreichs Mag. Georg Niedermühlbichler am 30.September zurückgetreten ist. Nach diesen Veröffentlichungen - da ist den Maulwürfen ein Fehler passiert - , war aber eines klar: nimmt man alle in Zeitungen publizierten E-Mails, dann gibt es nur eine einzige Person, die auf all diesen E-Mails am Verteiler gewesen ist.

Also entweder Senderin oder Empfänger. Es war nur eine einzige Person, die all diese E-Mails haben konnte und diese Person war Anna J.. Anna J. hatte also diese Unterlagen – da gab es wohl 1000e – weiter gegeben oder verkauft oder beides. Ich war und bin – um das deutlich zu sagen – unfassbar enttäuscht von ihrem Verhalten. Zum damaligen Zeitpunkt ist für mich eine Welt zusammen gebrochen. Warum macht das jemand? Warum begeht jemand „Hofverrat“. Es kamen immer mehr Details ans Licht. Ich wusste, dass ein Berater des Bundeskanzlers E-Mails von mir hatte, die noch nicht publiziert waren, weil er sich im Gespräch neben Zeugen mit mir damit gebrüstet hat und dann habe ich erfahren, dass Anna J. ein Verhältnis mit dem Stiefsohn des damaligen Innenministers und jetzigen Nationalratspräsidenten hatte. Trotzdem passte das alles nicht für mich zusammen. Warum macht Anna J. das? Hatte sie Geldsorgen, wurde sie erpresst oder war sie Überzeugungstäterin? Das mit der Überzeugungstäterin konnte ich ausschließen oder wollte ich für mich ausschließen, dafür war sie meiner Beobachtung nach mit viel zu viel Einsatz am Werk. Mit zu viel Begeisterung am Werk. Das wollte ich nicht glauben und habe ich auch nicht geglaubt. Für mich persönlich war klar, dass Anna J. wohl von jemandem extrem unter Druck gesetzt oder erpresst worden war.

S 6 f

Das „Morgen“ und der Zeitdruck, den ich dort zum Ausdruck gebracht hatte, hatte aber ausschließlich mit dem nahenden Wahltermin logischerweise zu tun, weil selbst, wenn Anna J. gestanden hätte, es für Geld an die ÖVP verkauft zu haben, wenn das 3 Tage, 5 Tage oder 7 Tage vor einer Wahl passiert, wissen wir aus allen politikwissenschaftlichen Studien, die mir zur Verfügung stehen, hätte es keinen Einfluss mehr aufs Wahlergebnis gehabt, weil zu nahe am Wahltermin ist.

S 7 f

Aus heutiger Sicht verstehe ich natürlich, dass Anna J. beunruhigt war, weil die SPÖ gegen sie vorgehen wollte. Ein Bankräuber wäre auch beunruhigt, wenn die Polizei auf seinen Fersen ist. Ein Mitglied eines Unternehmens, das eine Bilanz fälscht oder Unternehmensgeheimnisse verkauft, wäre auch beunruhigt, wenn man ihm auf die Schliche kommt. Die Unruhe der Frau J. - so es sie gab, aber unterstellen wir das einmal, dass es sie gab - woher kam die? Natürlich daher dass sie ja selbst genau am besten wusste, was sie getan hat, dass sie Geheimnisse aus dem Bundeskanzleramt der Bundespartei an Dritte weiter verkauft oder weiter gegeben hat. Und das ist kein Kavaliersdelikt.

S 12

Tal Silberstein wurde engagiert einerseits um Fokus-Gruppen durchzuführen. Die Fokus – Gruppen sind bei uns z.B.: Man nimmt Plakate von unterschiedlichen Parteien und legt diese unterschiedlichen Menschengruppen, sogenannten Fokus – Gruppen vor. Das ist eigentlich die Spezialität von Silberstein gewesen, weil der hat Gruppen so zusammen gesetzt, wo er sagte, das ist eine Gruppe z.B. 30 bis 50-jährige Frauen, die Wechselwähler sind zwischen SPÖ und FPÖ, 20 bis 40-jährige Männer aus ländlichem oder städtischem Bereich, die Wechselwähler sind zwischen

FPÖ oder gar nicht wählen. Da konnte man sehr genau – das machen eigentlich alle Parteien, die es sich leisten können, das kommt aus Amerika – sehen, wie wirken bestimmte Inhalte, bestimmte Botschaften im jeweiligen Zielgruppensegment. Und das hat der Silberstein durchgeführt.

S 12 f

Anna J. hat alles übersetzt. Sie war eigentlich von in der Früh bis in der Nacht ständig eingebunden, immer an der Seite von Silberstein, wenn er aus Israel da war, andererseits war sie ständig in der Parteizentrale bei allen Dingen dabei, in Vertretung von Silberstein sogar, um ihm zu berichten etwa von Video - Drehs etc. Anna J. hatte eine sehr, sehr wichtige Rolle in diesem Wahlkampfding, weil sie das Schanier war zwischen Deutsch und Englisch letztlich und sie hatte tatsächlich wirklich alle, alle Unterlagen. Anna J. war auch über den Bundeswahlkampf hinaus in sämtliche Dinge eingebunden, die Silberstein unternommen hat, wie sie mir selbst erzählt hat, also auch in anderen Ländern. Anna J. war jemand, der eng mit Silberstein gearbeitet hat. Ich erspare Ihnen die Worte, die Silberstein über sie gefunden hat nach ihrem Verrat, aber es war allen ein Rätsel, warum sie das gemacht hat.

S 14

Nach einem dieser Duelle hat mich ein ÖVP – Berater, der auch daran teilgenommen hat, darauf angesprochen, wann ich denn wieder nach St. Pölten fahren würde. Das war unter Zeugen. Ich fragte, was ich in St. Pölten soll. Er sagte: „Du fährst ja sicher wieder nach St. Pölten“. Ich sagte: „Ich war ja Monate lang nicht in St. Pölten, was soll ich in St. Pölten machen“. Er sagte, ich soll einmal nachdenken. Es gab ein E-Mail von Anna J. an mich, wo drinnen stand, ich möge mich mit der NÖ Landespartei im Auftrag von Silberstein in St. Pölten treffen drei Wochen später. Das war das eine, wo es mir wie Schuppen von den Augen fiel, dass dieser ÖVP – Berater mir aus meinen persönlichen, an mich ergangenen E-Mails zitiert hat, die nicht publiziert wurden. Die zweite Möglichkeit zu erkennen, dass von ihr alles weiter gegeben wurde, war: ich wurde gefragt:

„Was ist denn im 8. Bezirk“. Ich fragte, was soll im 8. Bezirk sein, da ist mein Büro, du wohnst im 8. Bezirk. Der ÖVP-Berater sagte: „Denk an den Niedermühlbichler und den 8. Bezirk“. Ich rief den Niedermühlbichler an und sagte zu ihm: „ Du, der ÖVP - Berater sagt mir, 8. Bezirk, ich habe keine Ahnung“. Der ÖVP – Berater hat damals noch angekündigt: „ Du wirst in ein paar Wochen sehen, was ich meine“. Der SPÖ Bundesgeschäftsführer, damals noch Niedermühlbichler, hatte keine Ahnung, was gemeint war. Er hat geglaubt, er meint einen privaten Stammtisch, an dem er mit anderen Sozialdemokraten jeden Samstag oder Sonntag im Café Strozzi zusammen kommt. Ein paar Wochen später wusste man, was gemeint war, nämlich diese Schmäheiten, die Silberstein gegen Sebastian Kurz eingerichtet hatte - ohne meinem Wissen, ohne Wissen der Partei - die hatten das Büro im 8. Bezirk und auch das war nur Anna J. bekannt aus diesem Kreis. Das heißt, es war völlig klar, dass sie das weiter gegeben hat. Es war völlig klar. Sie hat Äußerungen gemacht, sie hat jetzt diese Unterlagen, Silberstein sitzt im Gefängnis, was soll ich jetzt tun, wenn mich jemand nach diesen Unterlagen fragt etc. .

S 15

[...] an diesem 5. Oktober entstanden, weil mir dann eben gesagt wurde, dass man jetzt alle Indizien tatsächlich zusammen getragen hat und es keine Spinnerei ist, dass das so war, sondern dann kam eben auf, dass sie ein Verhältnis mit dem Stiefsohn vom ehemaligen Innenminister hatte, dass sie auf Facebook zu sehen war, wie sie mit einer Gruppe von ÖVP Funktionären in Alpbach wandern war. Das alles war allen unbekannt. Dann habe ich ihr diese Nachrichten geschickt, weil in mir drinnen noch eine kleine Hoffnung wirklich war, dass sie tatsächlich das nicht aus eigenem Antrieb gemacht hat, sondern dazu genötigt wurde, ihr das großzügig abgegolten wurde, weil Anna J. ist nicht dumm, zumindest so, wie ich sie kennen gelernt habe und dass jemand sich so einem Risiko aussetzt, ähnlich wie bei Watergate, sämtliche Unterlagen einer Partei weiter gibt und sich für diesen Fall nicht absichert, gegen rechtliche Folgen etwa, die ihr drohen, da muss es – wie man so schön sagt – ein großes und nicht absichert gegen rechtliche Folgen, da muss es ein großes Pagice Part of the Game gegeben haben, war meine Vermutung [...].

ER: Am 7. Oktober haben Sie eine Prämie ausgesetzt mit Euro 30.000,--?

R.F.: Ich habe die Prämie ausgesetzt unmittelbar nach Veröffentlichung. [...]habe das Angebot gemacht und eine Prämie ausgesetzt, die sich hätte Anna J. holen können, wobei dafür wäre sie wahrscheinlich zu niedrig gewesen oder auch für andere, die in diesen Vorgängen involviert waren.

S 16

ER: Welche E-Mails waren denn verfänglich [...] ?

[...]

ER: Die Beschreibung der persönlichen Eigenschaften des Bundeskanzlers.

R.F.: Die stammen ja nicht von mir, die wurden von Robert Weingruber verfasst, einem ehemaligen Pressesprecher von Alfred Gusenbauer.

S 20f

[...] um eben diesen Schaden abzuwenden, wäre ich bereit gewesen, sehr, sehr viel zu tun, sehr viel Geld in die Hand zu nehmen, sehr viel Geld aufzustellen, Freunde zu fragen, andere, die das ähnlich sehen damit man von ihr die Aussage bekommt, an wen sie das gegeben hat, weil dann wäre klar gewesen, dass die ÖVP die Wahlkampagne der SPÖ unterwandert hat und Anna J. dazu gebracht hat, die Unterlagen weiter zu geben. Nur zum politischen Verständnis: Was wäre denn passiert, wenn Anna J. sich hingestellt hätte – ich mutmaße nur - und hätte gesagt: „Ja, mir wurde von einem Berater der ÖVP Geld dafür angeboten, dass ich die Unterlagen weiter gebe“, wissen Sie, das wäre der größte Skandal in der 2. Republik in einem Wahlkampf gewesen.

S 22

Wenn Sie sich die Rolle der Kronen Zeitung anschauen, die Sebastian Kurz und Strache förmlich an die Macht geschrieben haben und seit Jahrzehnten alles tun, damit diese politische .. auf fruchtbaren Boden fällt, warum sollte mich das wundern? Der Tag, an dem die Kronen Zeitung etwas für die SPÖ tun wird, ist nur dann der Fall, wenn der ÖVP und der FPÖ das Inseratengeld ausgehen würde, ein anderes Szenario ist mir nicht vorstellbar.

S 24

[...] ihre beste Freundin: da handelt es sich um Viktoria SÖLLE, eine damalige Mitarbeiterin des Bundeskanzleramtes, die Anna J. aus dem NEOS – Wahlkampf in Wien kannte und sie empfohlen hat.

S 25 f

Stellen Sie sich vor, es gibt einen Van Gogh – Liebhaber auf der ganzen Welt und dann verschwindet ein Van Gogh. Wer wird ihn gekauft haben?

Wer wird Unterlagen an Medien weiter gespielt haben, die ein einziges Interesse und Ziel hatten, nämlich die Wahlkampagne der SPÖ und den Bundeskanzler Christian Kern zu beschädigen, wer wird das gekauft haben? Oder wer soll ein Interesse daran gehabt haben? Das ist eine Milchmädchen – Rechnung. Im übrigen: wenn ein ÖVP - Berater mir gegenüber angibt, er habe meine E-Mails, ist für mich der Schluss, dass es an die ÖVP weiter gegeben wurde, sehr zulässig, weil hätte sie die Unterlagen Hausnummer z.B. den Grünen gegeben, wäre der ÖVP – Berater nicht zu diesen Unterlagen gekommen. Also die Annahme, dass die ÖVP hier direkt involviert war, über Mittelsmänner, über Organisationen, was auch immer, wer wie was bezahlt hat oder ihr rechtlichen Schutz gegeben hat, das weiß ich nicht, aber dass das so war, ist für mich zu diesem Zeitpunkt und auch heute im übrigen völlig klar.

[...] meine Annahme war immer – und das habe ich auch ausgeführt, man gibt so einen Stick nur weiter, wenn man sagt: „Was ist, wenn die mich erwischen, was ist,

wenn ich geklagt werde“. Da will man einen Schutz dafür haben. Also ich bin der festen Überzeugung, diejenigen, die den Stick von ihr erworben haben, haben ihr zugesagt schriftlich – weil mündlich würde man sich auf so etwas wahrscheinlich nicht einlassen, außer man hinterlässt ein Nummernkonto in der Schweiz - , dass für den Fall, dass man ihr für diesen Fall sozusagen hilfreich zur Seite steht und diese Kosten übernimmt, weil anderenfalls wäre sie Überzeugungstäterin und das habe ich für mich ausgeschlossen [...].

S 26

[...]Warum sollte sonst jemand so etwas tun? Der einzige Fall, der Bob Woodworth [so protokolliert, richtig Woodward *Anm.*] quasi. Erklärbar wäre für mich nur, wenn man sich damit ein Denkmal setzen will, wie irgendwelche Aufdecker, wie Bob Woodworth oder andere, aber wenn man dann eh seine Ruhe haben will, wenn man unter so einem großen Druck steht und man will nicht, dass das eskaliert, dann gibt man so etwas freiwillig her, wissend, dass die E-Mails ganz klare Rückschlüsse darauf lassen, dass nur ich selbst das weiter gegeben haben kann? Das ist doch völlig absurd. Für mich ist heute völlig klar – damals habe ich es anders gesehen – wenn sie eine Unruhe hatte, dann deshalb, weil sie Angst hatte, dass ihr tatsächlich etwas passiert und dass sie durch die öffentliche Arena gezerrt wird als jene, die hier Unterlagen verkauft hat an den politischen Gegner, [...].

S 28

StA: Beschreiben Sie die Frau Anna J.?

R.F.: Extrem diszipliniert, immer auffallend, gut gekleidet und gepflegt, sehr gewissenhaft, sehr arbeitsam, eine Soldatin.

S 29

Das ist relativ einfach. Wenn am 17. Oktober gewählt wird, ich weiß nicht einmal, ob es etwas gebracht hätte, hätte Anna J. am 6.10., also am Tag nach diesen WhatsApp - Nachrichten offen gelegt hätte, dass sie an die ÖVP verkauft hätte. Ich weiß nicht, ob das tatsächlich noch einen wirklichen Einfluss gehabt hätte, wie groß dieser Einfluss gewesen wäre, weil zu diesem Zeitpunkt waren viele Wahlkarten schon unterwegs, viele Wahlentscheidungen fest getroffen und es gab ja – wie wir jetzt aus den empirischen Untersuchungen der letzten Nationalratswahl 2017, die auch den sogenannten Effekt dieser Silberstein – Affäre beleuchtet haben, ich glaube, von der Uni Innsbruck - , meine Einschätzung war, dass, nachdem schon viele Wahlkarten unterwegs waren, dass ich wusste als Experte, dass 10 Tage vor einer Wahl kaum noch etwas zu drehen ist, war mir klar, entweder jetzt oder es bringt sowieso nichts mehr.

Zeugenaussage Anna J.

S 31 f

ER: Sie sind seit Anfang des Jahres 2017 Mitarbeiterin der Fa. GCS des Tal Silberstein gewesen, ist das richtig?

AJ: Angefangen habe ich schon Mitte November 2016.

S 32

ER: Was waren Ihre Aufgaben?

AJ: Großteils Übersetzung, weil er kein Deutsch gesprochen hat und die Arbeitssprache bei uns natürlich großteils Deutsch ist. Insoferne war viel Übersetzung von Deutsch ins Englische, aber teilweise auch zurück, wenn notwendig war, sowohl schriftlich als auch simultan in Besprechungen. Dann habe ich noch die

Medienlage in Österreich mir regelmäßig angeschaut, zusammengefasst, was in den Tageszeitungen stand und auf englisch ihm in Kurzform übermittelt, damit er einen Eindruck davon hat.

S 32

ER: Was war die Funktion des Tal Silberstein in der Nationalratswahl von 2017?

AJ: Ich weiß nicht, ob er eine offizielle Funktion hatte, ich kann nur sagen, was ich gesehen habe, was er getan hat. Er hat viel beraten, soweit ich weiß, jegliche Fragen, die angefallen sind, also sowohl was Strategie anging, als auch, wie man mit konkreten Situationen umgeht, als auch wie der Wahlkampf strukturiert wird.

S 33

ER: Sie haben ihm Ihre Mitteilungen der politischen Landschaft mitgeteilt?

AJ: Genau, ich habe ihm jeden Tag in der Früh einen Pressespiegel quasi gemacht mit den wichtigsten Nachrichten, diese ihm übersetzt, damit er weiß quasi, was sich bei uns gerade so abspielt und teilweise, in welchen Kontext das zu setzen ist.

ER: Jetzt sind im Zuge des Nationalratswahlkampfes hier E-Mails aus dem internen Kreis des Angeklagten an die Medien gespielt worden, ist das von Ihnen passiert?

AJ: Nein.

ER: Wer war das?

AJ: Das kann ich nicht sagen, das weiß ich nicht.

ER: Wundert es Sie, dass Sie hier als Verdächtige behandelt werden, diese veröffentlicht zu haben oder weiter gegeben zu haben?

AJ: Es wundert mich nicht, aber es stimmt nicht.

ER: Haben Sie einen Verdacht, wer die E-Mails an Medien und andere Parteien weiter gegeben haben könnte?

AJ: Nein.

ER: Wer war so im inneren Kreis der gewissen E-Mails?

AJ: Das kommt drauf an, im engeren Kreis war natürlich Silberstein, also alles, was ich zumindest mitbekommen habe, dann habe ich viel Korrespondenz gesehen mit dem Angeklagten, mit Kabinettsmitarbeitern, mit der Kampagnenleitung und dann teilweise eben noch, je nachdem, wer da noch zu gewissen Dingen hinzu gezogen wurde.

S 34 f

ER: Warum haben Sie jetzt nicht zurück geschrieben [...] ?

AJ: Weil ich mich dazu nie öffentlich geäußert habe. Ich habe mich dazu nie geäußert, weil ich der Meinung war, egal, was ich sage, es wird mir nur zum Strick gedreht, ich werde dann hinein gezogen, wenn ich nur irgendwie darauf eingehe, ist der Gedanke da: „Ah, jetzt haben sie mich, jetzt können sie mich bearbeiten, jetzt können sie mich in irgendeiner Weise benutzen“.

ER: Aber man kann sagen: „Nein, ich war es nicht“, statt gar nichts zu machen?

Es klingt eher wie ein Schuldeingeständnis, hier nichts zu machen, als gleich dezidiert zu sagen: „Bitte, ich war es nicht“ !

AJ: Das können Sie vielleicht so bezeichnen, aber es war auf keinem Fall ein Schuldeingeständnis, vor allem weil die Nachrichten ja laufend kamen am 5. Oktober. Die kamen ja nicht alle auf einmal, die kamen ja über Stunden verteilt.

Wenn ich mir jetzt überlegt hätte nach den ersten Nachrichten, jetzt antworte ich ruhig und sachlich darauf, kam schon das nächste. Es kam ja über den Tag verteilt und die Nachrichten wurden ja offensichtlich immer aggressiver. Wenn mir jemand immer aggressiver droht und aggressiver versucht, mich unter Druck zu setzen und einzureden, ist meine Schutzreaktion, mich wieder zurück und nichts zu tun, was ich nicht muss.

S 39 f

ER: Was war Ihr monatliches Gehalt?

AJ: Ich habe monatlich Honorarnoten ausgestellt, die waren am Anfang Euro 3.000,-- Brutto monatlich, weil das musste ich dann ja alles selbst versteuern.

ER: Am Anfang heißt von wann bis wann?

AJ: Heißt von November 2016 bis (glaube ich) Mai, dann haben wir es auf Euro 4.500,-- erhöht, weil dann der Wahlkampf wirklich im Laufen war und dementsprechend auch sehr viel mehr Arbeit angefallen ist und ich auch wirklich sehr viel gearbeitet habe.

ER: Durch die Verhaftung des Tal Silberstein in Israel ist Ihr Vertrag defacto beendet worden?

AJ: Ich bin davon ausgegangen. Faktisch war es vorbei.

S 40 f

ER: Warum war der Angeklagte – dieser Nachricht ist es auch deutlich zu entnehmen - so überzeugt davon, Sie hätten diese E-Mails an die Kronen Zeitung oder andere Medien, Personen weiter gegeben?

AJ: Weil er meint, dass ich die einzige Person sei, die alle Nachrichten bekommen hat, die ausgespielt wurden, also quasi der einzige gemeinsame Nenner.

ER: War das Ihrer Einschätzung nach nachteilig für die SPÖ, dass diese E-Mails publik wurden?

ER: Ja.

ER: Kennen Sie jemanden, der hier ein Interesse gehabt hätte, das öffentlich zu machen?

AJ: Jeder, der nicht wollte, dass die SPÖ in der Nationalratswahl gut abschneidet.

ER: Der Zugriff zu den Dokumenten hatte natürlich?

AJ: Wüsste ich jetzt nichts.

S 41 f

ER: Hat Ihnen die ÖVP Geld geboten für Informationen?

AJ: Nein.

S 42

Als noch einmal weitere Drohung, weitere Klarmachung, dass ich am nächsten Tag zu diesem Termin zu erscheinen habe und da wohl im Idealfall unterstütze, dass mir die ÖVP Geld geboten hat und das dann auch dementsprechend öffentlich auch darstelle, um Schaden von der SPÖ abzuwenden. Natürlich habe ich das auch so verstanden, dass der Herr F. da Einfluss darauf hat, wie jetzt meine Zukunft aussieht.

S 43 ff

ER: Wundert es Sie, dass die SPÖ Interesse hatte, das heraus zu finden, wer die Parteiinterna weiter gegeben hat?

AJ: Das Interesse, es heraus zu finden, wundert mich nicht.

ER: Interessant ist, dass Sie hier kein Interesse gezeigt haben, das herauszufinden, umso mehr, nachdem Sie selber ja die Hauptverdächtige da waren?

Umso mehr müsste ich doch ein Interesse haben, da mitzuwirken, heraus zu finden, wer es war?

AJ: Ja, ich war komplett überfordert mit dieser ganzen Situation, von einem Tag auf den anderen werde ich hier öffentlich beschuldigt.

ER: Da sage ich doch: „Lasst mich in Ruhe, ich war es wirklich nicht“, auch das haben Sie ja nie gemacht?

AJ: Nein, es kam aber aus der SPÖ umgekehrt auch nie jemand auf mich zu, der gefragt hat: „Haben Sie das wirklich getan“?

ER: Ein Schreiben der rechtlichen Vertretung ist dann an Sie ergangen?

AJ: Ja, am 6. Oktober, das stimmt.

Einzelrichter: Warum haben Sie da nicht angerufen bei der Kanzlei Pilz oder haben Sie eh angerufen ?

Zeugin BA Anna J.: Nein, ich habe dann diese E-Mail geschickt.

ER: Warum haben Sie nicht in der Kanzlei PILZ angerufen, um zu fragen, ob das wirklich mit dem Herrn F. zu tun hat?

AJ: Das stimmt, für mich war aber der Zusammenhang in dem Kontext sehr klar gegeben. Ich mag mich geirrt haben, aber für mich war das so.

ER: Aber gerade da wäre die Möglichkeit für Sie gewesen, Ihren Standpunkt darzulegen, bevor weitere Äußerungen in der Öffentlichkeit erfolgen, die Sie verdächtig machen?

AJ: Die Nachrichten vom Herrn F. haben in dem Moment sehr klar ausgesagt: „Entweder du machst morgen das, was wir wollen, nämlich du sagst, dass die ÖVP in irgendeiner Weise beteiligt war und wendest somit weiteres Unheil von der Partei und vom Wahlausgang ab oder wir werden dich nie in Ruhe lassen“.

Der Brief der Anwaltskanzlei hat diesen Eindruck bei mir unterstützt, wo sie mir mit Schadensersatzforderungen in Mio. Höhe drohen, bereit sind, von rechtlichen Schritten abzusehen, wenn ich nicht nur alles offen lege, sondern vor allem das ganze auch öffentlich darstelle.

Einzelrichter. Ist das nicht das Recht der SPÖ, rechtliche Ansprüche hier geltend zu machen?

AJ: Sicher ist das deren Recht.

S 47f

StA: Der Angeklagte hat gesagt, dass Sie damals mit dem Stiefsohn des jetzigen Nationalratspräsidenten befreundet gewesen wären, eine Beziehung gehabt haben sollen? Kennen Sie den?

AJ: Ja, wir haben eine Freundschaft, eine Beziehung haben wir nicht. Das war damals auch schon so.

StA: Hat Sie aber auch nicht veranlasst, diese Unterlagen an die ÖVP weiter zu geben?

AJ: Nein.

StA: Finden Sie es nicht eigenartig, wo Sie ja mit dem nichts zu tun haben, dass der Angeklagte annimmt, Sie waren es, die FPÖ annimmt, Sie waren es, und es wird ja damit begründet, dass Sie die Einzige waren, die alle E-Mails gehabt haben. Sie sagen, es stimmt nicht und Ihnen fällt niemand ein, wer es sonst gewesen sein könnte?

AJ: Ich kann mir nicht erklären, wie die Nachrichten an die Öffentlichkeit gelangt sind. Ich kann es nur vermuten. Ich habe mich damals schon während des Wahlkampfes oft gewundert, wie sorglos mit sensiblen Daten, sensiblen Informationen und Material umgegangen wird. In meiner Arbeit für die SPÖ und für Herrn Silberstein habe ich immer meinen privaten Laptop verwendet, mein privates Handy verwendet, alle Korrespondenzen gingen auf meine E-Mail – Adresse, also nicht eine von der SPÖ, sondern meine private E-Mail – Adresse, von den verschiedensten Empfängern, die gingen auch an unterschiedliche Adressen, die teilweise, glaube ich, bei Hot – Mail, G-Mail etc. angemeldet waren. Ich habe mich oft gewundert während des Wahlkampfes, was für ein Haus voller Sicherheitslücken die SPÖ – Zentrale eigentlich war. Ich kann nur als Beispiel nennen: ich war vor 2 Wochen im Café Landtmann und habe dort meinen Laptop aufgemacht und sehe, dass ich von dort aus noch immer automatisch ins SPÖ-Gäste WLAN eingewählt werde, von dem ich immer gearbeitet habe, im Gäste WLAN, dass ich dort noch immer automatisch eingewählt werde, weil die offensichtlich nach 2 Jahren noch immer nicht das Passwort geändert haben.

S 49

PBV: Hatten Sie auch den Eindruck gehabt, dass dort ein Intrigantenstahl in der SPÖ war?

AJ: Ja, auf jeden Fall. Es wurden immer wieder vertrauliche Informationen hinaus gespielt, wo klar war, dass die aus dem innersten Kreis kommen müssen. Es wurde auch in den Zeitungen einmal beschrieben als Schlägerei. Ob es wirklich so arg war, kann ich nicht sagen, aber es war jedenfalls eine körperliche Auseinandersetzung zwischen zwei hochrangigen Mitarbeitern, also auf jeden Fall kann ich das bestätigen.

S 51 ff

Vert: Der damalige Wahlkampfleiter, wer war das?

AJ: Offizieller Wahlkampfleiter war Herr VETTER.

Vert: Haben Sie gegenüber dem damaligen Wahlkampfleiter der SPÖ Herrn VETTER nach der Verhaftung von Herrn Silberstein gesagt, dass Sie alle Unterlagen auf einem Stick haben?

AJ: Ja, er hat mich damals direkt im Gespräch sinngemäß gefragt: „Du hast eh alles gelöscht, oder“? Da habe ich gesagt, ich habe von sämtlichen Geschichten eine Sicherheitskopie, weil es mir auch so von einer Kabinettsmitarbeiterin nahe gelegt wurde.

Vert: Warum, weil wenn Sie nicht mehr als Mitarbeiterin des Wahlkampfteams tätig sind und Sie haben interne Daten und Sie kopieren das, ist das nicht ein Verstoß gegen das Datenschutzgesetz, warum haben Sie das dennoch gemacht?

Was war Ihr Beweggrund dahinter?

AJ: Ich war der Meinung damals, dass ich auf jeden Fall eine Kopie sämtlicher Korrespondenzen, sämtlicher Daten haben sollte.

Vert: Warum?

AJ: Weil damals für mich noch nicht ersichtlich war, wie diese ganze Silberstein-Sache sich weiter entwickelt, sprich, ob Herr Silberstein, der damals in rechtlichen

Schwierigkeiten wegen einer ganz anderen Sache war, ob bei mir nachgefragt wird, ob das hier irgendwelche rechtlichen Fragen gibt, ob das vielleicht von irgendjemanden noch einmal angefordert wird. Also mir war klar, ich brauche auf jeden Fall eine Sicherheitskopie, ich kann nicht einfach alles so löschen, wenn Behörden auf mich zukommen sollten – was ja damals für mich überhaupt nicht ersichtlich war, wie sich das entwickelt – und Beweise z.B. möchte.

Vert: Sie wissen aber eh, dass diese Unterlagen einer Verschwiegenheitspflicht unterliegen und nicht veröffentlicht werden dürfen?

AJ: Verschwiegenheitspflicht, meinen Sie vertragliche Verschwiegenheitspflicht?

Vert: Sowohl als auch?

AJ: Ich hatte auch nie die Absicht, das zu veröffentlichen.

S 53 f

Vert: Wie erklären Sie sich, dass nur Sie aufscheinen als einziger Zusammenhang?

AJ: Ich kann nur sagen, dass ich die Sachen nicht weiter gegeben habe, wer sich aber vielleicht über eine Sicherheitslücke Zugriff darauf hätte schaffen können, das kann ich nicht sagen, da kann ich nur vermuten.

Vert: Haben Sie über diese Sicherheitslücken mit der SPÖ jemals gesprochen?

AJ: Ich habe, glaube ich, immer wieder erwähnt oder es war ja dort in der Wahlkampfzentrale relativ klar, dass ich dort sitze mit meinem privaten Laptop. Es gab zumindest einen Vorfall, an den ich mich noch ganz konkret erinnern kann, wo Morgen – Meeting war, wo natürlich die ganze Wahlkampfzentrale, die sich im Erdgeschoß befindet, leer war, weil alle im 2. Stock im Morgenmeeting waren und da wurde dann die Türe offen gelassen. Das heißt, es hätte jeder von der Straße hinein spazieren können und in der Wahlkampfzentrale sein können. Also es waren immer wieder Sachen. Ich habe auch einmal explizit darauf hingewiesen, dass ein USBStick mit Sachen , die bei den Fokus – Gruppen abgefragt wurden – da werden ja oft Materialien abgefragt und so - , dass der dort liegen gelassen wurde in dem Raum, außerhalb. Ich habe da schon drauf hingewiesen. Ich habe immer wieder gesagt: „Das ist eigentlich ein Wahnsinn“.

S 60

Vert: Zurück zum Datenstick. Haben Sie gegenüber eines SPÖ-Vertreters jemals die Äußerung getätigt, Sie haben einen Stick, was sollen Sie damit tun, wenn man Sie danach fragt?

AJ: Nein, ich habe mich damals mit dem Herrn VETTER unterhalten und habe mit ihm geredet. Das war kurz nach dem ersten Statement vom Bundeskanzler nach der Verhaftung von Herrn Silberstein, wo der Bundeskanzler gesagt hat, der Herr Silberstein hat nur Umfragen gemacht und wo er die Rolle von Herrn Silberstein im Wahlkampf sehr minimiert hat und dann habe ich damals zum Herrn VETTER gesagt – in unserem ersten Gespräch nach der Verhaftung - , dass ich das eigentlich schon bemerkenswert finde, dass der Kanzler hier lügt öffentlich und dass ich jetzt ja nicht mehr dort angestellt bin und was ich denn jetzt sagen soll, wenn mich ein Zeitungsverleger anruft. Was sage ich denn dann, wenn der Kanzler lügt?

Vert: Kennen Sie einen Herrn Daniel KAPP, einen Herrn Gregor SCHÜTZE?

AJ: Den Daniel KAPP kenne ich nicht persönlich, Herrn SCHÜTZE kenne ich vom Sehen, den habe ich einige Male bei Veranstaltungen getroffen und in Alpbach 2017 im Rahmen des europäischen Forums.

Aus der richterlichen Beweiswürdigung des Strafurteils (Freispruchs):

Die Zeugin Anna J. bestritt, dass sie es gewesen war, die interne Unterlagen aus dem Wahlkampfteam der SPÖ, die in der Folge von Medien veröffentlicht worden waren, weitergegeben habe (HV-Protokoll S 33). Sie hinterließ in der Hauptverhandlung jedoch einen unglaublichen Eindruck. Ihre diesbezüglichen Antworten und ihr Verhalten sind nicht nachvollziehbar. So gestand sie zu, dass es sie nicht gewundert hatte und wundert, dass sie [vom Angeklagten sowie auch der

SPÖ] als Verdächtige angesehen wurde und wird, die in Medien veröffentlichten vertraulichen Unterlagen weitergegeben zu haben (HV-Protokoll S 33). Trotz dieses - wie sie selbst behauptet - höchst unangenehmen Umstands war und ist sie bis heute in keinsten Weise bestrebt, zur Ausforschung des tatsächlich „Schuldigen“ beizutragen und konnte sie auch keine Person nennen, die ihrer Meinung nach die Unterlagen weitergegeben habe. Für den Fall, dass die veröffentlichten Unterlagen – entgegen den nachvollziehbaren Annahmen des Angeklagten - tatsächlich nicht von Anna J. weitergegeben worden waren, so wäre es völlig unverständlich, warum sie, obwohl sie die WhatsApp-Nachrichten des Angeklagten zeitnah gelesen hatte, diesem gegenüber den Umstand, dass sie die Unterlagen weitergegeben haben soll, nicht auf das Schärfste zurückgewiesen hatte. Ihre Erklärung dafür, warum sie die WhatsApp-Nachrichten nicht beantwortet hatte, ist nicht nachvollziehbar und wirkt konstruiert (HV-Protokoll S 34). Es ist nicht nachvollziehbar, wie man ihr mit einem bloßen Dementi der gegen sie erhobenen Vorwürfe "einen Strick drehen" oder sie (mehr als bereits ohnehin erfolgt) "hineinziehen", "bearbeiten" oder "in irgendeiner Weise benutzen" hätte sollen.

Eine weitere, nicht nachvollziehbare Erklärung war, dass die Nachrichten des Angeklagten ja nicht auf einmal, sondern über Stunden verteilt gekommen seien. Wie den Zeitstempeln der im Akt abgebildeten WhatsApp-Nachrichten zu entnehmen ist, wurden neun im Zeitraum von 13:13 Uhr bis 13:20 Uhr, vier im Zeitraum von 15:25 Uhr bis 15:35 Uhr und die letzte um 22:33 Uhr an sie übermittelt. Es ist logisch nicht nachvollziehbar, warum sie in der genannten Zeit bzw. etwa auch am folgenden Tag nicht einfach antworten hätte können, dass sie mit den veröffentlichten Unterlagen der SPÖ nichts zu tun habe. Absurd ist ihre weitere Behauptung, sie habe dem Angeklagten nicht geantwortet, weil seine Ansicht, sie sei die Täterin, bereits unverrückbar gewesen sei, und sie sich lediglich in einem angemessenen Rahmen mit anwesenden Zeugen in einem Prozess jeglicher Art rechtfertigen hätte wollen (HVProtokoll S 37).

Wenig überzeugend sind letztlich auch die von der Zeugin Anna J. präsentierten, potentiellen Alternativszenarien, nach denen jemand anderer problemlos an interne Daten kommen und diese an Medien weitergeben hätte können (siehe HV-Protokoll S 33, 48 und 53).

Widersprüchlich sind die von der Zeugin Anna J. in ihrer polizeilichen Einvernahme gemachten Angaben, wonach sie wegen der WhatsApp-Nachrichten des

Angeklagten vom 5.10.2017 deshalb keine Anzeige bei der Polizei erstattet habe, weil sie Angst gehabt habe, unter sehr starkem Druck gestanden sei, ihre Ruhe gewollt habe und vermeiden habe wollen, dass die Sache noch mehr eskaliere (ON 5, AS 23). In der Hauptverhandlung ergänzte sie, dass sie nicht weiterhin von Journalisten „beschwärmt“ werden möchte und sie nicht möchte, dass ihr Name weiterhin in öffentlichen Medien vorkomme (HV-Protokoll S 59). Unerklärlich ist es, warum sie in diesem Fall die vom Angeklagten übermittelten WhatsApp-Nachrichten an die Kronen Zeitung übermittelt hatte und diese bereits in einem Artikel vom 7.10.2017, sohin zwei Tage später, veröffentlicht wurden (siehe Artikel in der Krone "Kanzlerberater bombardiert Kronzeugin per WhatsApp" ON 2). Dass die WhatsApp-Nachrichten des Angeklagten veröffentlicht werden würden, muss der Zeugin Anna J. auf Grund des Umstands, dass es sich beim Angeklagten um den Redenschreiber des Bundeskanzlers Christian Kern gehandelt hatte und nur knapp zwei Wochen später die Nationalratswahl 2017 stattfinden würde, nicht nur bewusst gewesen sein, sondern geradezu von ihr beabsichtigt gewesen sein. Dass die Wortwahl des Angeklagten geeignet war, seinen Ruf in der Meinung der Öffentlichkeit bzw. mancher davon herabzusetzen, sowie Konsequenzen für ihn hinsichtlich seiner weiteren Beschäftigung im Wahlkampfteam der SPÖ haben könnte, muss von der politisch versierten Zeugin Anna J. bewusst in Kauf genommen worden sein. Die von der Zeugin Anna J. gewählte Vorgehensweise führte sohin nicht dazu, dass sie Ruhe hatte, sondern dass in der Auflagenstärksten Tageszeitung der Republik Österreich darüber berichtet wurde, was von ihr auch beabsichtigt gewesen sein muss. Durch die von Anna J. gewählte Vorgehensweise drängt sich unzweifelhaft der Verdacht auf, dass sie durch die Veröffentlichung der WhatsApp-Nachrichten des Angeklagten von dem gegen sie bestehenden Verdacht der illegalen Weitergabe vertraulicher, parteiinterner Informationen ablenken wollte und solcherart von der "Täterrolle" in die "Opferrolle" schlüpfen wollte. Indirekt gestand die Zeugin Anna J. zu, dass sie wegen der WhatsApp-Nachrichten des Angeklagten vom 5.10.2017 – auch – deshalb keine Anzeige bei der Polizei erstattet hatte, weil der Angeklagte ihr in einer sehr Nachrichten geschrieben hatte, die SPÖ hätte ihre Telefonprotokolle (HV-Protokoll S 45). Hätte Anna J. mit den veröffentlichten parteiinternen Unterlagen tatsächlich nichts zu tun gehabt, so wäre ihr dieser Umstand in Zusammenhang mit der Veröffentlichung der genannten Unterlagen wohl egal gewesen. Ihre Involvierung in die Veröffentlichung

parteiinterner Unterlagen wird auch dadurch bekräftigt, dass sich Anna J. nach den unbedenklichen Ausführungen des Landesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung im Abschlussbericht vom 28.3.2018 erst dann bereit erklärt hatte, auszusagen, nachdem ihr in mehreren Telefonaten glaubwürdig zugesichert worden war, dass sie in der gegenständlichen Causa nicht als Beschuldigte, sondern lediglich als „Opfer (Zeugin)“ einvernommen werden würde (ON 5, AS 3).

Nicht nachvollziehbar ist die Aussage J.s, dass sie gehofft habe, dass sie nach Veröffentlichung der WhatsApp-Nachrichten des Angeklagten nicht mehr "belästigt" werden würde (HV-Protokoll S 45). Aus der monatelangen Zusammenarbeit - auch - mit dem Angeklagten sowie den von ihm gewählten Formulierungen etwa in seiner Nachricht von 13:20 Uhr "Die klagen dich in Grund und oben [gemeint: „Boden“]...." muss der Zeugin Anna J. bewusst gewesen sein, dass der Angeklagte keine Funktion in der SPÖ hatte und es schließlich auch nicht an ihm liegen kann, ob rechtliche Schritte gegen sie seitens der SPÖ ergriffen werden würden. Auch war sie nach eigenen Angaben zum Zeitpunkt des Erhalts der WhatsApp-Nachrichten des Angeklagten vom 5.10.2017 bereits in Kenntnis des Schreibens der rechtlichen Vertretung der SPÖ, Mag. Michael Pilz, vom 4.10.2017. Es ist nicht im Geringsten erkennbar, wodurch die Veröffentlichung der ihr vom Angeklagten übermittelten WhatsApp-Nachrichten in der Kronen Zeitung zu einer Entlastung des gegen sie gerichteten Verdachts der illegalen Weitergabe interner Unterlagen führen hätte sollen. Des Weiteren ist es un schlüssig und nicht nachvollziehbar, warum die SPÖ auf Grund privat übermittelter WhatsApp-Nachrichten einer Person, die keine Funktion in der Partei der SPÖ ausübt, von der Geltendmachung von zivilrechtlichen Ansprüchen, insbesondere Schadenersatzansprüchen, Abstand nehmen hätte sollen, auch wenn dies bis dato offenbar nicht passiert sein dürfte.

Völlig unverständlich sind letztlich auch ihre Aussagen, wonach sie die WhatsApp-Nachrichten des Angeklagten sehr ernst genommen habe und gerade durch diese wirklich verängstigt gewesen sei und über längere Zeiträume wirkliche Angstzustände gehabe habe (HV-Protokoll S 47), sie das Schreiben des Rechtsvertreters der SPÖ, Rechtsanwalt Mag. Michael Pilz, vom 4.10.2017 jedoch nicht beängstigt hätte (HV-Protokoll S 49: "Wenn es nur das Schreiben der SPÖ gewesen wäre, dann wäre ich dort wahrscheinlich ... hingegangen." und S 57).

Widersprüchlich und nicht nachvollziehbar gab sie an, dass sie durch das Schreiben

des Rechtsanwalts Mag. Pilz nicht so beunruhigt gewesen sei, weil ihr darin mit konkreten rechtlichen Schritten gedroht worden sei, sie jedoch die beste Verteidigung dagegen gehabt hätte, nämlich die Wahrheit (HV-Protokoll S 56). Die Zeugin lässt dabei jedoch völlig außer Acht, dass ihr in dem Schreiben der SPÖ mit Schadenersatzforderungen in Millionenhöhe gedroht wurde und ihr vom Angeklagten in seinen WhatsApp-Nachrichten ja auch nichts anderes angedroht wurde außer der Ergreifung rechtlicher Schritte durch die SPÖ gegen sie.